

PORTRAIT



Mit Holger R. Knievel im Gespräch

TOP-Magazin ist mit Holger Knievel im Restaurant Tapas Tapas in der Königstraße in Dresden verabredet. Unser Interviewpartner erscheint in einem originellen modischen Outfit. Für seine Auffälligkeit ist Knievel bekannt, das erwartet man von ihm, und darin ist er perfekt – ein richtiger Dandy. Obwohl die Küche noch geschlossen ist, verwöhnt uns die Chefin, mit spanischen Köstlichkeiten: Käse, Oliven, süßem Gebäck und duftendem Brot, Wasser und Wein. Zu verdanken haben wir das Holger Knievel, dem Netzwerker. Der selbst trinkt Wasser und nimmt nur ganz zuletzt ein paar Bissen, er hat gerade eine Mayer-Kur hinter sich. Den Tipp dazu gab ihm eine prominente Kundin. Endlos könnten wir den Tiefen seines Beziehungsnetzes nachspüren, uns interessiert heute Holger R. Knievel als erfolgreicher Unternehmer.

TOP: Wenn Du mal schätzen müsstest – wie ist das Verhältnis Künstler/Unternehmer in deinem Beruf ?

Holger Knievel: Fifty fifty. Das muss ja so sein, Du hast Kunden, wenn Du es in den Sand setzen würdest. Der Job geht nicht, ohne Unternehmer zu sein.

TOP: Wie war der Weg bis hierher?

Holger Knievel: 1982, mit 16, habe ich in Forst die Lehre angefangen.

TOP: Warum hast Du dich gerade für diese Lehre entschieden?

Holger Knievel: Ich war auf dem Gymnasium, also damals auf der EOS, also Erweiterte Oberschule. Für danach wäre damals empfohlen worden: Medizin oder Armee. Als Lehre hätte mich noch was in Richtung Biochemie interessiert. Aber da gab es in der Familie einen Herrenmaßschneider, das war mein Großvater. Meine Tante leitete damals eine PGH, also eine Produktionsgenossenschaft des Handwerks. Die hatten schon ne Menge Kreativität in ihren Berufen.

TOP: Zur Biochemie hattest du immer schon einen besonderen Draht, da haben wir schon vor längerer Zeit mal drüber gesprochen.

Holger Knievel: Ja, das logische Denken war mir immer angenehm. Und auch als Unternehmer geht es nicht anders. Wenn ich dran denke, wie ich als No name zur Bank musste, um einen Kredit zu kriegen, um das Geschäft aufzubauen. Da gehört eigentlich fast nur Logik in die Vorbereitung.

TOP: Und Dein Hang zur Wissenschaft?

Holger Knievel: Ich selber interessiere mich immer noch für alles mögliche Neue, auch aus der Wissenschaft. Aber so richtig betreibt das meine Tochter! Die ist jetzt 21, hat in Tübingen die ersten vier Semester Molekularmedizin studiert und ist gerade zum Auslandsstudium in Schanghai!

TOP: Da kannst Du vor Stolz ja glatt abheben!

Holger Knievel: Dazu ist meine Familie viel zu bodenständig: Mein Vater war Bauer, war sieben Tage die Woche bei den Rindern, ich war das jüngste von fünf Kindern und dazu ganz schön ehrgeizig. Die Lehre war für mich sehr angenehm. – Meine Tante hatte sich auch vorher im Rat des Kreises für mich eingesetzt, so konnte ich bei den Besten lernen. Ich hatte wirklich eine Super-Lehrzeit.

TOP: Die Friseure sind bei einem kürzlich veröffentlichten Zufriedenheitsranking ganz oben?

Holger Knievel: Ja, Friseur, das ist wohl die emotional erfüllteste Berufsgruppe, weil man da technisch UND kreativ arbeiten kann...

TOP: ...und viel kommunizieren...

Holger Knievel: Genau. Man muss permanent tun und dabei viel kommunizieren, etwas, was der Gesellschaft insgesamt immer mehr abgeht. Viele Missverständnisse entstehen durch nicht vollzogene Kommunikation. Auch so ein eher heikles Thema in der Gesellschaft ist Kritik. Bei unseren Weiterbildungen beschäftigen wir uns damit. Wir bringen wo nötig, Kritik an und immer mit einem Lösungsvorschlag. Damit komme ich sehr gut zurecht.

TOP: Sogenannte „heikle“ Themen gibt es für Dich sowieso nicht, so macht es den Anschein.

Holger Knievel: Ich versuche bei zwischenmenschlichen Themen so geradlinig und so offen wie möglich zu sein, so war es auch bei meinem Coming out nach einer glücklichen Ehe. So handhabe ich alle meine Partnerschaften, private wie berufliche. Das ist wahrscheinlich das Entscheidende für den Erfolg und die gute Stimmung in unserem Team. Wie sind zurzeit 14 Frisöre im Salon, vier davon sind Meister.

TOP: Erzähl mal, wie das nach der Lehre weiterging.

Holger Knievel: Von 1988 bis 1990 habe ich meinen Meister gemacht. Als Vorzensur hatte ich eine eins, dadurch war ich von den theoretischen Prüfungen befreit. Praktisch geübt habe ich vor allem an Familienmitgliedern: Vater und Schwager und mit Christina, sie war ein Nachbarskind – eine Galafrisur, das war eine echte Herausforderung. Wir hatten damals viel Training am lebenden Modell. Mein Meisterstück war ein „Messerformschnitt“. Nächstes Jahr ist schon mein 25-jähriges Meisterjubiläum! Dann wollte ich natürlich mal ein Stückchen raus: Ich kam aus einem 300-Seelen Dorf in die Großstadt. Dass ich gerade nach Dresden gegangen bin, war mehr oder weniger Zufall. Ich habe damals in zwei Shows bei Ralf

Suchomel mitgemacht und bin geblieben. Dann mit Ronald Brendler begann insgesamt eine sehr produktive Zeit. Sieben Jahre lang haben wir uns gegenseitig enorm gepusht. In diese Zeit fiel auch die Geburt von Catwork. 1998 ging die erste Fashionshow mit Dresdner Gestaltern über den Laufsteg, die kam gut an, auch bei der Presse. Daraus wurde dann Catwork mit Entertainment, sachsen- und später deutschlandweit. Über 11 Jahre war die Show ein wirkliches Highlight für die Stadt. Es ist eine totale Herausforderung, für und vor tausend Leute zu arbeiten. Die kreativsten Köpfe der Stadt hatten sich gefunden. Aufgehört haben wir (vorerst) im Grunde deshalb, weil ein Hauptsponsor gefehlt hat. Das Konzept liegt aber noch auf Eis. Vielleicht wird es ja wiederbelebt? Nachwuchskünstler gibt es ja. Mein Team und ich, wir sind natürlich bei anderen Ereignissen immer mit vorn, frisieren und stylen beispielsweise bei Face of Germany. Wie sehen das im Sinne von Networking als Chance für uns, besonders aber für die jungen Gesichter. Solche Contests sind immer eine Plattform für Talente.

TOP: Warum bist du in Dresden geblieben?

Holger Knievel: Ich fühle mich hier sauwohl. Ich habe mich regelrecht in die Menschen hier und in die Stadt verliebt. Die Stadtgröße ist optimal, ich kann den Überblick behalten. Die ganze Stadt ist ein gewaltiger Infopool. Am Tage habe ich ungefähr 50 Kontakte. Die Arbeit im Salon ist eine sehr persönliche. Da geht auch nichts raus. Ich kenne meine Kunden, und wenn mal ein Kunde wegbleibt, mache ich mir schon Sorgen. Ich habe das Glück ich bin bei vielem dabei, und mein Beruf ist wirklich eine Berufung.

TOP: Was hat sich eigentlich handwerklich in den letzten Jahrzehnten bei Euch getan?

Holger Knievel: Ein Beispiel: Früher gab es 36 Farben, aus denen Du alles mischen musstest. Heute gibt es x Firmen, eine Firma allein bietet 75 Farben. Die Wahlfreiheit für Produkte ist riesig. Das Haar wird nicht mehr so stark belastet wie früher, allerdings ist die Reizempfindlichkeit insgesamt höher, das kommt von allerlei Einflüssen, allein schon die vielen Südf Früchte, Kosmetika, die Allergien der Menschen. Das alles beachten wir. Es gibt derzeit z.B. ammoniakfreie Haarfarben, es gibt Botox für die Haare. Wir kennen neue Schnitttechniken. Und das wichtigste, die Leute, unsere Kunden haben sich geändert: eine 60-Jährige heute ist taff, weiss, was sie will, gehört zu den „bestagern“.

TOP: Wie wird's weitergehen?

Holger Knievel: Meine eigenen Leute treiben mich weiter. Die Kunden haben eine Vorstellung, z.B. eine 20er Jahre Wasserwelle. Wir probieren aus, wie kriegen wir das bestmöglich hin. Fachlich und im Marketing muss alles stimmen, meine Leute und ich halten Augen und Ohren offen: in Seminaren, in Wettbewerben, auf Reisen rund um den Globus. Als nächstes geht's zusammen mit Zora nach Thailand. Ich lasse mich nicht nur von streetart und Mentalität anderer Kulturkreise inspirieren,



Foto: Volker Metzler

manchmal darf's auch die Hochkultur sein: jüngst in Rom die Inspiration aus Malerei, Historie und guten Frisuren in den Vatikanischen Museen. Das muss sein. London ist so eine Art Ideenschmiede für uns, für Farbstyle, Fashion, Multikulti-Einflüsse. Unser ehemaliger Kollege hat dort einen heißen Salon, und wir sind oft dort. Da spürt man dann so eine kleine Dankbarkeit.

TOP: Apropos...

Holger Knievel: Dankbarkeit ist so eine Säule meiner Philosophie. Die immer wieder zu kommunizieren ist wichtig. Wir gestalten ganz bewusst immer wieder Teamevents, demnächst ein „Oktoberfest“ bei mir zu Hause auf dem Land. Und im Dezember gibt es eine „Knievelfashion“ als Dankeschön an die Kunden.

TOP: Die Interviewzeit geht zu Ende. Hat Holger Knievel eine Art Motto über alles?

Holger Knievel: Am Ende sollte vielleicht etwas stehen wie: „Ich habe gelebt.“ ■

Interview: Angelika Mosshammer

Friseurstudio Knievel
Helgolandstraße 8, 01097 Dresden
Telefon: 0351 804 21 44
www.friseurstudio-knievel.de